

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Indianer in England

Kotzebue, August

Frankfurt [u.a.], 1793

Auftritt V

[urn:nbn:de:bsz:31-87431](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87431)

M. Smith. Kein Wunder war es wenn die Geister aller meiner erhabenen Voreltern sich mit Hohngelächter um mich her versammelten. Es geschieht ihm schon recht dem deutschen Fräulein, das sich zur englischen Kaufmannsfrau herabwürdigte, um dessen Hand Grafen buhlten, und das Ihnen allen einen Menschen vorzog, ohne Education, ohne Savoir vivre, ohne nobles principes, einen Baneruttierer, einen Krüppel, einen Bettler —

S. John. Liddy, fahr mich in mein Zimmer!

M. Smith. Glauben Sie ich könnte Ihnen nicht dahin folgen? Nur Geduld! ich werde gleich nachkommen.

S. John. Nun Liddy, so fahr mich ins Grab.

M. Smith. Nur noch erst ein paar Worte mit dir mein Sohn!

(Liddy fährt den Alten ab.)

Fünfter Auftritt.

Samuel. Mistress Smith.

M. Smith. Wahr ist es, du bist in dem Alter, in welchem man an das Heurathen denken muß.

Samuel. Ich denk auch dran.

M. Smith. Recht gut mein Sohn! recht loblich! aber du denkst schon seit fünf Jahren dran, und es bleibt immer beim Denken.

Samuel. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

M. Smith. Deine Vorsicht ist ein Irrewisch, der dich in den Sumpf führen wird.

B

Samuel.

Samuel. Welch eine Parabel, gnädige Mama! Ist die Vorsicht jemals ein Irrwisch? Antwort nein! Ist Gurli ein Sumpf? Antwort: nein! Sie ist vielmehr ein Blumengarten, oder eine beblümete Wiese, oder eine Blumenreiche Aue.

M. Smith. Ja, ja, es giebt auch Blumen, die hinter dem Zaune wachsen.

Samuel. Sie riechen darum nicht minder schön.

M. Smith. Fy mon fils; deshonorire mein Blut nicht. Ein Mädchen ohne Geburt; eine Indianerinn und folglich eine Heydinn; ein naseweises, wetterwendisches Ding, dessen Vater ein trockener ehrbarer Affe ist, den niemand kennt, und der vermuthlich nicht einen Schilling im Vermögen hat.

Samuel. Was die Geburt betrifft, gnädige Mama, so wissen Sie wohl, daß man bey uns in England nicht darauf zu sehen pflegt.

M. Smith. Leider nein. Der Karrenschieber und der Lord genießen hier einerley Rechte.

Samuel. Daß Sie eine Heydinn ist —

M. Smith. Nun das hätte eben so viel nicht zu sagen.

Samuel. Leichtsininig und wetterwendisch — Sie ist noch jung. Ein vernünftiger Mann wird ganz gewiß eine vernünftige Frau aus ihr bilden — Ihr Vater ein Affe — Da frag ich: wird Sir Samuel den Vater oder die Tochter heurathen? Antwort: die Tochter. Also geht mich das nichts an. Aber der wichtigste Punkt welchen die gnädige Mama berührt haben, ist das Geld. Da gebietet die Vor-

Vorsicht behutsam zu Werke zu gehen. Auch hab ich meine Spione, Auflaurer und Spürhunde auf ihre Posten vertheilt.

M. Smith. Und wenn du nun erführest, daß er wirklich Geld hat, könntest du so wenig nobel seyn einen Entschluß zu fassen? —

Samuel. Entschluß? gnädige Mama, da erschrecken Sie mich. Ich glaube, wenn man in diesem Augenblick mich überzeugte, das Mädchen sey eine Prinzessin, der Vater ein Fürst mit Tonnen Goldes im Schatz; ich würde dennoch vor dem Gedanken zittern, einen Entschluß zu fassen.

M. Smith. Du bist ein Narr! (geht ab)

Samuel. (allein) Ein Narr? Ein Narr? (tritt vor einen Spiegel und bläset sich auf) Seh ich wohl aus wie ein Narr? Antwort: Nein!

Sechster Auftritt.

Gurli. Samuel.

Gurli. (ist in ein Negligee, nach englischem Geschmack gekleidet. Ihre Haare, ohne irgend eine Zierrath hängen ihr ein wenig wild um den Kopf, und überhaupt ist ihr ganzer Anzug zwar sehr reinlich, aber hin und wieder nachlässig verschoben. Im Heraustreten noch hinter sich redend) Nein ich will nicht! Ha! ha! ha! das ist doch sonderbar! Da haben die Menschen ohne mich zu fragen eine Glocke auf einen hohen Thurm gehängt, und wenn das Ding so und so viel mal brummt, so soll Gurli frühstücken. Gurli will aber nicht frühstücken. Gurli ist nicht hungrig.

B 2

Samuel.